

Fall Term an der UO

Ich kam in Portland an, von wo aus ein Kurztrip losging, der auf amerikanischer Seite von dem Exchange Programm organisiert wurde. Wir waren ca. 4 Tage in der Nähe von Bend, in Sunriver, und Umgebung und so konnte ich direkt am Anfang schon etwas von Oregon sehen. Es war wie ein Mini-Urlaub gleich am Anfang, was ich einen optimalen Einstieg fand. Danach war ich 10 Tage bei einer Gastfamilie in Eugene, die super nett und hilfreich waren bei der anfänglichen Organisation.

Es gab eine Orientation für die Internationals, wo 2/3 Tage nochmal alles erklärt wurde, der Campus gezeigt wurde und man schon ein paar andere Internationals kennenlernen konnte. Vor allem dafür fand ich das echt hilfreich, so hatte man ein paar Kontakte am Campus. Auch die Info-Veranstaltungen waren hilfreich, auch wenn einiges sich wiederholt hat und man auch eigentlich alles per Mail bekommt. Was verpassen kann man kaum.

Am Wochenende, bevor die Uni anfing, bin ich in mein Dorm eingezogen und habe meine Mitbewohnerinnen kennengelernt. Für die Dorms habe ich mich im Sommer registriert. Den Prozess fand ich ziemlich ungewohnt, es hat aber alles gut geklappt. Mit anderen im Zimmer zu wohnen war am Anfang auf jeden Fall eine Umstellung, aber man gewöhnt sich total schnell dran und findet eine Routine mit seinen Mitbewohnerinnen. Ich hatte mit meinem Glück, beide sind super lieb und so hatte ich auch direkt Kontakt mit ein paar Amerikanern.

Am Anfang, als die Registration im Sommer gestartet hat, bin ich noch in keine meiner gewünschten Classes reingekommen, da Psychologie Kurse sehr beliebt sind. Ich habe mich dann aber bei der entsprechenden Advisorin gemeldet, die mich auch für höhere Kurse freischalten konnte, so bin ich dann in meine gewünschten Kurse gekommen. Das ganze hat sich aber etwas gezogen, da über den Sommer an der Uni auch wenig los ist und so hat sich das erst im August / September geklärt. In der Zwischenzeit hatte ich mich für Kurse aus anderen Departments angemeldet, damit ich auf jeden Fall registriert war. Ich hatte dann letztendlich zwei Psychologie-Kurse und einen Soziologie-Kurs. Alle waren vor Ort, Pandemie-Einschränkungen habe ich generell auf dem Campus wenig erlebt.

Die Kurse hier sind auf jeden Fall anders als in Deutschland, es ist interaktiver und das Tempo ist langsamer. Es wird mehr Wert darauf gelegt, dass alle mitkommen und dass man sich einbringt. Es gibt viele Assignments, in der Hinsicht würde ich sagen es ist mehr Arbeit, die man letztendlich auch vorlegen muss (und viel zu lesen), den gesamten Lernaufwand fand ich aber geringer als in Deutschland. Mit etwas Uni-Erfahrung und Organisation bekommt man das echt gut gemacht und schreibt auch gute Noten.

Was ich hier besonders mag, ist dass die Professor:innen und alle an der Uni echt daran interessiert zu sein scheinen, dass man gut durchkommt. Man wird explizit dazu aufgerufen, sich zu melden wenn man bei irgendwas Hilfe braucht und findet auch immer schnell eine Ansprechpartner für jede Frage, die man hat. Zudem sind alle super nett und offen und man kann eigentlich jeden immer ansprechen, mit Fragen oder auch einfach so. Das schwierigste fand ich die Umstellung darauf, dass man mit den Assignments echt hinterher sein muss. Es wird mehr für einen organisiert, anstatt dass man sich sein Lernen selber organisiert, wo man vielleicht auch mal eine Woche ein bisschen was aufschieben kann. Dadurch muss man sich dann auch mehr an den Zeitplan und die Organisation seiner Professor:innen anpassen und ist nicht ganz so frei in seiner Zeitgestaltung. Aber man gewöhnt sich auch daran. Ansonsten fand ich, dass man in dem Übergang echt gut betreut wird.